

# Durch die nordische Brille betrachtet



Karikatur: Economist

Zur 2003 beschlossenen »Agenda 2010« gab und gibt es eine sehr erfolgreiche Alternative in Form des Nordischen Modells, also jenes Entwicklungspfad, dem die Länder Island, Norwegen, Dänemark, Schweden und Finnland folgen. Erstaunlicherweise sind darüber in Deutschland selbst Gegner des Neoliberalismus kaum informiert. Das will Cornelia Heintze ändern.

**Cornelia Heintze**  
**Die Straße des Erfolgs**  
**Rahmenbedingungen, Umfang und**  
**Finanzierung kommunaler Dienst-**  
**leistungen im deutsch-skandinavischen**  
**Vergleich, Metropolis-Verlag, Marburg**  
**2013, 38 Euro**

Bei aller Begeisterung für den Norden geht es der Autorin um Deutschland, auf das sie »durch die Brille« der nordischen Verhältnisse schaut. Der Fokus auf die kommunale Ebene setzt einen sinnvollen Vergleichsrahmen und ermöglicht detaillierte Blicke auf die aus deutscher Sicht so unfassbar vernünftigen Praktiken unserer nordischen Nachbarn.

Skandinavien wie Deutschland sieht die Autorin im Übergang zur »Dienstleistungsgesellschaft«. Deutschland ist auf eine »Dienstleistungs-Lowroad« eingeschwenkt – mit Prekarisierung, Niedriglohnsektoren, Rückbau des öffentlichen Dienstes und einer gezielten Geringqualifizierung ganzer Beschäf-

tigtengruppen in Erziehung und Gesundheit. Dagegen verfügen in Skandinavien die Beschäftigten in Erziehung und Pflege über Hochschulausbildungen und werden vergleichbar mit anderen Sektoren entlohnt. Die begrenzten Privatisierungen haben bisher nicht zu Dumpinglöhnen geführt. So steht das nordische Modell nicht nur in Industrie und Hightech, sondern auch in den öffentlichen Dienstleistungen für die »Highroad«. In den letzten 20 Jahren haben die nordischen Länder ihren öffentlichen Dienst modernisiert und z.T. ausgebaut. Im Ergebnis werden heute in den nordischen Ländern zwischen 12% (Island) und 37% (Dänemark) des BIP in Kommunen und kommunalen Unternehmen geleistet – gegenüber etwa 7% in Deutschland. Dabei sind die Aufgaben der nordischen Kommunen und ihre historischen Traditionen mit Deutschland in vielerlei Hinsicht vergleichbar.

Leitidee der nordischen Wohlfahrtsstaaten ist die solidarische Bedarfsdeckung für alle. Der (west)deutsche Sozialstaat hingegen hat sich historisch als Fürsorgeinstanz für sozial Schwächere entwickelt. Viele Leistungen werden nicht durch den Staat, sondern durch konfessionell gebundene oder privatwirtschaftliche Träger erbracht. Es ist Brauch, zunächst den finanziellen Rahmen zu setzen und die Leistung darauf zuzuschneiden. Völlig unzureichende Finanzausstattung wird gerne mit »Projektismus« und dem Appell an das bürgerschaftliche Engagement vernebelt. Demgegenüber steuern skandinavische Kommunen ihre Leistung bedarfsorientiert, teils mit fachwissenschaftlicher Beratung, und entscheiden dann über die finanziellen Ressourcen.

Im zweiten Teil des Buches werden die Leistungsbereiche der Kommunen – Erziehung und Bildung, Dienstleistungen für Senioren, Kultur, Gesundheit, Energieversorgung, Öffentlicher Personennahverkehr und Wohnungswirtschaft – betrachtet. Dabei wird eine Fülle aufschlussreicher Details ausgebreitet. So etwa die Geschichte von je-

nen schwedischen Kommunen, die ihren Senioren kostenlos die Fensterputzen. Als Träger des örtlichen Gesundheitsdienstes müssten sie für Krankenhaus und Reha aufkommen, wenn die alten Leute beim Fensterputzen von der Haushaltsleiter fielen. Insgesamt bietet der Norden ein Bild bedarfs- und lebensphasenorientierter kommunaler Dienste, die das Leben für alle einfacher machen. Einzig beim ÖPNV, den ostdeutschen Kitas und seinen Theatern kann Deutschland einem Vergleich halbwegs standhalten.

Nebenbei liefert die Autorin einen Überblick über die Parteiensysteme der nordischen Länder. Auch das ein Spiegel für uns, hineinzuschauen. Während die Parteienlandschaft zerklüfteter erscheint, gelingt es den Parteien links der Mitte – Sozialdemokraten, Linkssozialisten, Grüne, Feministinnen, radikale Linke – untereinander und mit Formationen der bürgerlichen Mitte funktionierende Bündnisse zu schmieden, oft unter Führung einer historisch geschrumpften Sozialdemokratie, die sich der Verantwortung als stärkste Partei links der Mitte stellt.

Heintze hält aber Abstand zu sozialdemokratisch gefärbten »Erzählungen«. Aus Ihrer Sicht begünstigt die starke Repräsentanz von Frauen in den Parlamenten, selbst bei den rechten Parteien, eine Priorisierung von Erziehung, Bildung, Gesundheit und anderen Themen der kommunalen Daseinsvorsorge. Dass die starken Gewerkschaften, die Mindestlöhne bis heute überflüssig machen, in Heintzes »Erzählung« nicht vorkommen, mag dem kommunalen Fokus geschuldet sein. Eine Gesamtdarstellung des nordischen Modells zu leisten ist nicht der Anspruch dieses Bandes. Für seriöse Diskussionen darüber wird das mit sorgfältig recherchierten Fakten gespickte Werk im deutschen Sprachraum auf Jahre unverzichtbar sein. Für alle, die in der Krise der deutschen Kommunen nach Alternativen suchen, ist es eine wahre Fundgrube.

*Friedrich Carl, Köln*